53, 9), und führte diesen Grundsatz in den für einen weichern Kreis bestimmten Schriften, sowohl dem gelehrten Manne möglich war, praktisch aus (Epist. 10, 3). Vom Papst Damasus zum Secretär und zum Ordner der römischen Liturgie bestellt (S. Greg. M., Epist. 12, 9), brachte er mit Zustimmung oder auf Anregung der höchsten kirchlichen Behörde bereits zu Anfang der achtziger Jahre des 4. Jahrhunderts ein, wenn man will, ausschließliches Princip, eine gewissenhafte Sorgfalt für sprachliche Reinheit in den Uebersetzungen der heiligen Schrift, in der Sprache des Cultus und der liturgischen Bücher wie in den Actenstücken der kirchlichen Administration zur Geltung. Gleichwohl hat er in Betreff der Bibelcommentare, der biblischen Lehre, Homilie und Predigt das schöne Wort gesprochen: *Ecclesiastica interpretatio eiamsi habet eloquii venustatem, dissimulare eam debet et fugere, ut non otiosis philosophorum scholis paucisque discipulis, sed universo loquatur hominum generi* (Epist. 49, c. 4; vgl. Sittl, Archiv f. Leg. VI, 562).

Zu Ende des 4. Jahrhunderts (zu Rom unter Damasus, zu Mailand unter Ambrosius, in Afrika auf dem Concil zu Hippo 398 und Carthago 397), vorzüglich aber im 5. und 6. Jahrhundert wurde ein großer Theil der kirchlichen Gebete, Collecten, Litanien, Prästationen und Gesangstexte, wie Antiphonen und Responsorien des Officiums und der Messe unter den Päpsten Celestin I., Leo d. Gr., Gelasius I. und Gäsarius von Arles ausgebildet, bis sie unter Gregor d. Gr. zu einem reifen Abjchlus kamen. (Vgl. Duchesne, *Origines du culte chrétien*, Par. 1889; Probst, *Ueber mailänd., afrikan. und gallicanische Liturgie*, in *Katholik* 1881—1886. Ueber die sprachliche Form und den literarischen Werth dieser Gebete vgl. Wiseman, *Prayer and Prayerbooks*, Essays, London 1858, I, 377—430; deutsche Uebers. Vermischte Schriften I, 321 und 366 ff.; vgl. Resopfer, 4. Aufl., 415; Iwan Müller in der Einleitung zur 8. Aufl. von Nägelsbach, *Lat. Stilistik*, Nürnberg 1888. Ueber ihre Entwicklung aus den Litaneien und Fürbitten der Apostolischen Constitutionen s. Bäumer in den *Bened. Studien* 1886, II, 285—294. Den Vulgärsprache findet man noch in den lateinischen Messen des 2. bis 5. Jahrhunderts, welche Mone, *Frankfurt* 1850, herausgegeben hat, während die Messen der Officien der späteren Sacramentarien Migne, *Op. lat. LXXII et LXXVIII* eine gewähltere Sprache aufweisen.) Diese zweite Periode im Entwicklungsgange der lateinischen Kirchensprache kann als füglich bis zu der Zeit ausdehnen, in welcher sie Süden durch die Concilien des 7. Jahrhunderts (St. Isidor) und die Päpste des 7. und 8. Jahrhunderts (Gregor I., II., III., Hadrian I.) eine kirchliche Gesetzgebung und der betr. canonischen Stil bis zu einem gewissen Grade fixirt wurde (Sieckel, *Liber diurnus Rom. Pontif.*, Bonn 1889, Praef. et Proleg. I et II), wäh-

rend im Norden durch Männer wie St. Beda *Venerabilis* und den seligen Alcuin kirchliche Sprache und kirchliches Studium in neue Bahnen gelenkt wurden, weil zur Karolingerzeit das Latein aufhörte, eine lebende Sprache zu sein.

Die dritte Periode beginnt mit der Karolingerzeit und geht bis etwa in die Mitte des 14. oder zum Beginn des 15. Jahrhunderts, da man anfing, die aus der Renaissance zufließenden Bildungselemente mit dem Ideengehalte des Christenthums und den hergebrachten literarischen Formen in Uebereinstimmung zu bringen. (Vgl. Timoteo Maffei, *In sanctam rusticitatem litteras impugnantem*, ad Nic. V.; Pastor, *Geschichte der Päpste* I, 7 u. 12 ff.) In dieser Periode entwickelte sich die Liturgie in großen Neuschöpfungen, Gebetsformularen, Liedern und Lesungen. Diese schossen aber bald in Sequenzen, Tropen, rhythmischen Reimofficien und Legenden so üppig empor, daß eine Beschränkung und Ausschleudung der Alles überwachenden wilden Schöpfung nötig ward; auch drohte die Sprache in's Regellose zu verfallen. Dem steuerten die Päpste Gregor VII., Urban II. und Innocenz III. Der entartete römische Kanzleistil ward, wie oben schon gesagt, von Cardinal Johann von Gaeta, dem Benedictiner von Monte Cassino und spätem Papst Gelasius II., gereinigt und zur alten Eleganz des cursus Leoninus zurückgeführt. Auf kirchenrechtlichem Gebiete und für die bezügliche Terminologie waren die Rechtsbücher und Sammlungen von Deusdebit, Gratian und Gregor IX. bezw. Raymund von Peñafort und endlich Bonifaz VIII. von nachhaltigem Einfluß. In der Theologie prägten die großen Scholastiker und Mystiker, Anselm und Bernard, Petrus Lombardus und die Victoriner, Alexander von Hales, Thomas von Aquin und Bonaventura, Duns Scotus, Nicolaus von Clemanges, d'Alilly und Gerfon, der Sprache und Terminologie ihren eigenthümlichen Charakter auf, der hauptsächlich durch die Einführung der aristotelischen Philosophie bestimmt ward. Die Mystiker, wie St. Bernard und die Victoriner und die dem Benedictinerorden angehörenden Theologen St. Petrus Damiani, St. Anselm, Petrus Venerabilis, haben mehr die Redeweise der Väter beibehalten. Einen eigenthümlichen Reiz bietet das Latein zweier der einflußreichsten mystischen Schriften aus dem Schlusse dieser Periode, nämlich der Exercitien und Offenbarungen der hl. Gertrud d. Gr. und ihrer Mitschwester (Revelationes Gertrudianae et Mechtildianae, ed. Paquelin O. S. B., Par. 1875) und die Nachfolge Christi, deren Sprache vielfach sich in Antithesen rhythmisch bewegt und auch den Reim nicht verschmäht. Man unterschied im Kirchenlatein, abgesehen von der scholastischen Ausdrucksweise, einen stilus gallicus seu Aurelianensis, stilus Tullianus und stilus Curiae Romanae; letzterer war der einfachste und schlichteste. (Vgl. Thurot, *Notices et extraits des manuscrits*, XXII, 2, 483. Zur Beurtheilung